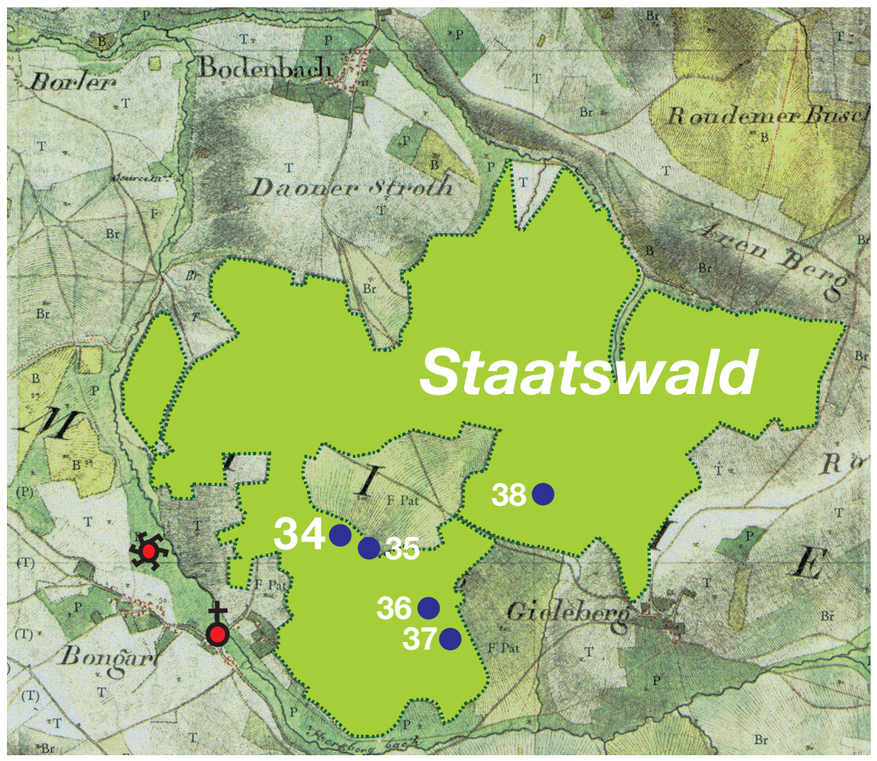
Station 34

Staatswald am Barsberg

RUND UM DEN HOCHKELBERG
GESCHICHTSSTRASSE

Die Nutzung des Staatswaldes widerspiegelt über lange Zeit die große Not der Eifelbevölkerung. Heute stehen natürliche Waldgesellschaften, nachhaltiger Holzertrag sowie ökologische Vielfalt und Stabilität im Vordergrund.



Ehemalige Kapelle · Ehemalige Wassermühle · Staatswald

Standort der Stationen 34, 35, 36, 37 und 38

Quelle: Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot (1801-1814) im Originalmaßstab 1:20.000 Mehrfarbig nachdruckt im reduzierten Maßstab 1:25.000. Bonn. Blatt: 144 Kelberg (1809)

Bis 1794 befand sich der Staatswald im Besitz der Trierer Kurfürsten. Etwa ein Sechstel gehörte den Grafen von Manderscheid-Blankenheim. Außer dem Holzeinschlag wurde Laub zur Einstreu in die Ställe aus dem Wald zu holen und im Herbst die Schweine zur Mast in die samentragenden Eichen- und Buchenwälder zu treiben. Dadurch blieb die natürliche Verjüngung aus. Der Wald verschwand fast zur Hälfte. Der Wechsel in französischen Staatsbesitz brachte ab 1794 keine Besserung. Zwar wurde das Forstwesen neu organisiert, aber es folgten große Holzeinschläge zur Finanzierung der Kriege Napoleons. Eine Wende brachten die preußischen Aufforstungen ab 1815 (Station 27). Auf den ausgelaugten Böden gediehen Kiefern und Fichten. Der anfänglich beargwöhnte „Preußenbaum“ entwickelte sich bald zum „Profitbaum“. Der Oberförster Clemens de Lassaulx gilt wegen der Wiederaufforstung in seiner Amtszeit (1844-1885) als „Vater des Eifelwaldes“. Nachdem die forstliche Betreuung mehr als fünfzig Jahre in den Händen des staatlichen Forstamtes Kelberg und ab 2004 beim Forstamt Hillesheim lag, ist nun der Bund für den Staatswald am Barsberg zuständig.

Grundlage: Geobasisinformationen (Tranchot) © Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz 06.08.2008, Az.: 26 722-1.401“